

# Wochenblatt

## für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N<sup>o</sup> 97.

Freitag, den 11. December

1874.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist der Handarbeiter Ernst Adolph Schubert aus Niederhermsdorf, welcher sich vagabondirend umhertreibt, verdächtig, einem Wirthschaftsbesitzer in Röhrsdorf den unter O näher beschriebenen Handwagen am 7. November dieses Jahres abgeschwindelt zu haben.

Behufs seiner Vernehmung über das ihm zur Last Gelegte wird der p. Schubert hiermit geladen, sich längstens den 28. December dieses Jahres an hiesiger Amtsstelle persönlich einzufinden oder doch bis dahin seinen dermaligen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Indem man zur Wiedererlangung des fraglichen Wagens dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, erfucht man gleichzeitig alle Criminal- und Polizeibehörden, den p. Schubert im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und von dem Erfolge kurze Nachricht anher gelangen zu lassen.

Königliches Gerichtsam Wilsdruff, am 7. December 1874.

Leonhardi.

Der Wagen, drei Ellen lang, ist mit neuen Leitern, 22½ Zoll hoch und mit Korbseilen, welche ungefähr 2½ Elle lang versehen gewesen, hat eiserne Achsen und das Schleifzeug auf den Deichselarmen, sowie eine zerbrochene Stummleiste gehabt. Das Untergestell ist blau angestrichen, der Wagen selbst aber mit Ausnahme der Leitern bereits einige Jahre alt gewesen.

### Gegegen Leichenverbrennung.

Es ist ein eigenthümliches, wenn auch nicht gerade günstiges Kennzeichen unserer Zeit, daß fast ein Jeder sich berufen dünkt, Dinge zu beurtheilen, zu deren Beurtheilung doch noch etwas mehr, als nur eine allgemeine Bildung erforderlich ist, und leider geben, wo Majoritäten gebieten, nicht immer Sach- und Fachkenntnisse den Ausschlag. Die Menge folgt mit Vorliebe unklaren Instinkten, sie jubelt stets dem Neuen zu, allein schon, weil es eben das Neue ist, und leicht findet sie Solche, die in der Sucht, eine wohlfeile Popularität zu erlangen, sich zu ihren Vorträgern aufwerfen und mit der kraßen Unzulänglichkeiten, die in der That dem sogenannten Liberalismus eigen ist, Diejenigen thöricht und unverständlich nennen, welche sich den unfinnigen Forderungen entgegensetzen und nicht in das wüste Geschrei mit einstimmen.

Diese Wahrheiten bekunden sich neuerdings recht deutlich in einer Streitfrage, die bis dahin wenig von Fachleuten, desto mehr von Unberufenen discutirt ist, ob nämlich die bisherige Art der Bestattung unserer Todten beizubehalten sei, oder ob eine andere Einrichtung: die Leichenverbrennung, empfehlenswerther erscheinen dürfte.

Wir wollen versuchen in kurzen Sätzen die Sache zu erläutern und zu beweisen, daß die Sitte der Beerdigung, die eben so alt, wie das Menschen-Geschlecht ist, bei allen civilisirten Nationen auch ferner ihr Recht behalten soll, allein schon weil sie, ohne irgend welche äußeren Nachteile herbeizuführen, am meisten unserem Gefühl entspricht: „von Erde bist Du genommen, zu Erde sollst Du werden.“

Die Geschichte belehrt uns, daß schon sehr frühzeitig gemeinsame Begräbnisstätten entstanden, die in Folge entsprechender Bestimmungen bereits der ältesten Geschlechter fast überall außerhalb der Wohnorte lagen. Nur einzelnen hochverdienten Männern wurde es als ganz besonderes Vorrecht gestattet, innerhalb der Städte beerdigt zu werden, und erst der christliche Cultus beförderte die Unsitte der Beerdigungen in den Kirchen und in nächster Umgebung derselben in solchem Maße, daß Kirchhof und Begräbnisplatz in unserer Sprache gleichbedeutende Begriffe wurden. Vergebens stritten selbst Kaiser und Päpste gegen diese Unsitte an, die Kirchen und der Kirchhof waren und blieben die allgemeinen Begräbnisstätten. Mit der Zunahme der Bevölkerungen begannen sich nunmehr wirklich Schädlichkeiten seitens dieser Einrichtungen bemerkbar zu machen und wurden im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert Gegenstand lebhafter Discussionen. Unter Vorantritt Frankreichs (Königl. Verordnung vom 10. März 1776) erließen nach und nach alle übrigen Staaten in Beziehung auf das Beerdigungswesen gesetzliche Bestimmungen, welche bei der größten Verschiedenheit der einzelnen Vorschriften dennoch in dem Einem übereinstimmten: in dem Verbot nämlich der Begräbnisse in den Kirchen und im Innern der Städte. In diese Anordnungen knüpften sich alsbald weitere gesetzliche Bestimmungen, welche das Beerdigungswesen in einer Weise regelte, daß dasselbe zu unserer Zeit wohl fast

überall seinem Zweck entspricht: die Verwesung der Leichen ohne Nachtheil für die Lebenden herbeizuführen.

Verwesung ist Zerfall der organischen Verbindungen, wie wir sie im lebenden Organismus finden, in ihre anorganischen Bestandtheile, hauptsächlich in Kohlensäure, Wasser, Ammoniak und Kohlenhydrate. „Sie gleicht (sagt Bettenkofer) der vollständigen Verbrennung, die in einer mit gutem Luftzuge versehenen Lampe schnell und geruchlos von Statten geht, während die Fäulniß der trüben ruhigen, Flamme entspricht, welche durch die Menge unverbrannt entweichender Kohlenstoffe die Luft verdirbt und viel längere Zeit dazu gebraucht, das gleiche Quantum Del zu verzehren.“ In jedem gegebenen Falle nun läßt sich, nach Beschaffenheit des Bodens und der Grundwasser-Verhältnisse, unter gehöriger Berücksichtigung der übrigen hier in Betracht kommenden wissenschaftlichen Fragen, ein bestimmtes und treffendes Urtheil abgeben, sowohl in Bezug auf die Zweckmäßigkeit, bestehender Begräbnisstätten, als auch in Betreff der Zulässigkeit neu anzulegender, und wenn, wie wir nicht leugnen wollen, bisher von der Sanitäts-Polizei nicht überall auf das Beerdigungswesen hinreichende Aufmerksamkeit gelenkt sein sollte, so ist von dem regeren Sinne für öffentliche Gesundheitspflege in unsern Tagen wohl zu erwarten, daß dies alsbald geschehen wird. Außer den gesetzlichen Vorschriften im Allgem. Landrecht finden sich übrigens eine Reihe von ministeriellen Verfügungen, welche in höchst treffender Weise einige der hier in Frage kommenden Punkte behandeln, und es schließen sich hieran eingehende Verordnungen einzelner Provinzial-Regierungen, unter denen die von der Regierung zu Koblenz erlassene und am 4. Februar 1823 durch Min.-Rescr. genehmigte, ganz besondere Erwähnung verdient.

Nach Bettenkofer gelangten, trotz aller Bemühung der Aufsichtsbehörde, von sonstigen Auswurfstoffen auch zur Zeit noch immer weit mehr in nächster Nähe unserer Wohnungen für die Verwesung in den Erdboden, als wenn die der Einwohnerzahl eines Ortes entsprechende Anzahl Leichen in dem Orte selber beerdigt würde. Erwägt man hierzu die oben angeführte Thatsache, daß bei gehöriger Vorsicht und richtiger Auswahl des Begräbnisplatzes durch die Verwesung überhaupt nur in höchst geringfügigem Maße und kurze Zeit hindurch schädliche Substanzen producirt werden, so sinken die gegnerischen Behauptungen: daß große Gefahren von den Kirchhöfen durch Vergiftung der Luft und des Trinkwassers ausgehe, sofort in ihr Nichts zurück. — Sehr bemerkenswerth ist die Thatsache, daß die Brunnen sämtlicher Berliner Kirchhöfe ein durchaus reines und wohlschmeckendes Trinkwasser führen, wie überhaupt die Berliner Begräbnisplätze, hauptsächlich des sandigen Bodens und der sehr günstigen Grundwasser-Verhältnisse wegen mustergültig in ihrer Art erscheinen. — Wir können somit dreist behaupten: daß ein Begräbnisplatz, sobald er nur zweckmäßig ausgewählt, und seine Benutzung den localen Verhältnissen entsprechend geordnet ist, auch für die

nächste Umgebung nichts Nachtheiliges hat und nirgends, selbst nicht in entlegenster Gegend, dürfte ein Beerdigungsplatz geduldet werden, der seinen Endzweck nicht erfüllt, und damit eine, wenn auch noch so geringe, Schädlichkeit für die Lebenden herbeiführt.

Was also drängt dazu, an die Stelle einer altehrwürdigen Sitte etwas Neues setzen zu wollen?

Wir können einen verständigen Grund nicht finden. Im Endresultat kommen, wie oben gesagt, Verwesung und Verbrennung auf dasselbe Resultat heraus; aber es ist, sollte ich meinen, für ein gesundes Gefühl ein gewaltiger Unterschied, ob ich die mir liebe Form eines theuren Verstorbenen gewaltsam zerstöre, oder ob ich sie, mit Blumen geschmückt, gleich einem Samen Korn, der Erde anvertraue und, während die Vernichtung dem stillen Walten der Naturkräfte überlassen bleibt, das Bild mir eines Schlummernden bewahre. Ein Beerdigungsplatz mit wohlgepflegten, grünbedeckten Gräbern wird dem Gesitteten stets den wohlthueendsten Eindruck machen und ihm das tröstliche Gefühl erwecken: „Tod“ ist nicht Tod.“ Die Vernichtung, die im Schooß der Erde vor sich geht, entzieht sich unserem Blicke; wir sehen symbolisch in den Blumen, mit denen wir die

Gräber schmücken, aus dem Tode ein neues schöneres Sein entstehen, und wenn wir im Gefühl der Liebe, die über das Grab hinaus dauert, die Städte aufsuchen, wo ein geliebter Todter ruht, so führt das geistige Auge ihn uns vor als einen im stillen Frieden zur Ruhe Gebetteten.

Wie anders, wie gegen jedes gesunde Gefühl anstößend ist dagegen die Verbrennung, die nicht schnell genug die immer noch so werthe Form zu voller Vernichtung führt, und sich ihrer, wie etwas Widerlichen zu entledigen sucht. Selbst, wenn der Verstand zu Gunsten der Leichenverbrennung etwas Günstiges beibringen könnte, das Herz würde sich dagegen empören, Herz und Verstand aber müssen bei der Prüfung menschlicher Dinge zusammengehen!

Auch noch ein Punkt, der sicherlich nicht ganz unbedeutend bleiben darf, ist der, daß es unter Umständen sehr wichtig ist, zur Feststellung von Verbrechen oder zur Abwehr ungerechten Verdachtes, Leichen wieder auszugraben. Der Gerechtigkeitspflege würde durch das Verbrennen ein großes, ja oft das einzige Hülfsmittel entzogen, um noch Jahre lang nach dem Tode eines Menschen den Todes-Ursachen nachzuspüren. (Neue Preuß. Stg.)

**Augenarzt Dr. K. Weller sen. zu Dresden** wohnt jetzt **Victoriastrasse 4.** (Sprechzeit von 10-12 Uhr.)

## Der Ameisen-Kalender für 1875, Preis 5 Ngr.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schürren, einer historischen und einer humoristischen Erzählung von Franz Lubojakly, bringt sich seiner alten Kundenschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, 13 Bogen stark, mit 42 Bildern, einem großen Kunstblatt, 90,000 Auflage, ist zu haben bei den Buchbindern Siegel und Peschel in Wilsdruff.

### Holzauktion.

Freitag, den 18. December d. J., von Vormittags 10 Uhr an sollen in Tanneberg ca. 100 harte starke Langhausen unter den zuvor bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.  
**Herrmann Kloetzer.**

### Photographie.

Vergebliche Bemühungen der mich Beehrenden zu vermeiden, bitte ich, zur Aufnahme bei jetziger Jahreszeit die Stunden von 10 bis 2 Uhr zu wählen.  
Ergebniß **Otto Schmidt, Photograph in Tharand.**

Dresden.

**Glaswaarenhandlung**

en gros und en detail  
von **A. Riediger**

empfehlte sein reich assortirtes Lager vom feinsten bis zum gewöhnlichsten Hohlglas.  
Billigste Preise.

Dresden.

Dresden.

**Restaurant Russie**

8 Wilsdrufferstraße 8.  
elegante Localitäten,  
vorz. Radeberger Lager-  
ff. Culmbacher Exp.-Bier.  
eine gute Küche.  
**Ed. Gerdes.**

(H. 330Lp)

**Augenleiden,**

als: äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der  
**Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.**  
Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die  
**Apotheke zu Wilsdruff.**

**Maschinenöl**

bestes Halle'sches, zu allen Maschinenarten ausgezeichnet, empfiehlt a Pfd. 38 Pf., bei großem Bedarf noch billiger  
**Franz Weber in Blautenstein.**

### 1000 gegen 10 Stimmen

werden bezeugten, daß der „**Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus- und Geschichtskalender für 1875**“ es verstanden hat, jeden Geschmack zu befriedigen; er hat alle Taschen voll humoristischer Vorträge und launiger Anekdoten. Damit ihr aber nun auch erfahrt, wie es in der großen Welt zugeht, hat Euer „Deutscher“ fleißig in den Roth- und Blaubüchern der Regierungen studirt, wobei es ihm oft grün, roth und blau vor den Augen wurde. Er hat sich in London und Paris, in Petersburg und Konstantinopel in Wien und Berlin, selbst in Amerika, Asien, Afrika umgesehen. Vor Allem liegt ihm das große, schöne Vaterland am Herzen. Er kennt und macht keinen Unterschied zwischen Nord und Süd; alle Söhne der gemeinschaftlichen Mutter sind seine Brüder, denen er in aufrichtiger Freundschaft die Hand zu Bunde bietet, schlägt ein! Ihr könnt diesen Kalender bei allen Buchhändlern und Buchbindern kaufen.

### 1000 gegen 10 Stimmen

der „**Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus und Geschichtskalender für 1875**“ wird entschieden gefallen.

**Ein amtlich beglaubigtes ärztliches Attest!**

Der **G. A. W. Mayer'sche** weiße Brust-Syrup besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzen-Stoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung nie, wohl aber eine für alle Affectionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthuende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als ein vorzügliches Hausmittel bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung.  
Breslau. **Dr. Schwand, pract. Arzt ic.**

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des **G. A. W. Mayer'schen** weiß u Brust-Syrups ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt  
Breslau. **Dr. C. W. Klose,**  
Königl. Kreisphysikus u. Sanitätsrath.

Jede Flasche trägt Siegel und Etiquette mit dem Namen: **G. A. W. Mayer in Breslau.**

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. G. Schmoll** in Meissen.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsen der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpomade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Ein tüchtiger Bäcker wird gesucht in eine Mühle. Bewerber erfahren das Nähere in dem ...

# Weihnachts-Geschenke.

## Für:

- 10 Pfg. einen hübschen gestreiften wollenen Kindershawl.
- 13 Pfg. ein Kindertaschentuch mit Bildern, das Duzend 14 1/2 Ngr.
- 18 Pfg. ein weißes halbleinenes Taschentuch, das Duzd. 20 Ngr.
- 20 Pfg. einen zurückgeheften seidenen Shawl oder einen guten Thybetshawl.
- 25 Pfg. ein reinseidenes Lavatier, in allen Farben am Lager, das Duzend 28 Ngr.
- 30 Pfg. ein 1/4 großes buntes Taschentuch, das Duzend 1 Thlr. 5 Ngr.
- 35 Pfg. ein reinleinenes Taschentuch, das Duzd. 1 1/4 Thlr.
- 40 Pfg. ein buntes Taschentuch, 1 1/2 groß, das Duzend 1 Thlr. 17 1/2 Ngr.
- 40 Pfg. ein reinwollener gestreifter Shawl, das Duzend 1 Thlr. 15 Ngr.
- 45 Pfg. ein buntes Cattun-Halstuch, das Duzd. 1 1/2 Thlr.
- 50 Pfg. einen reinseidenen Shawl mit Quasten.
- 50 Pfg. eine ganze Garnitur Schleifen.
- 55 Pfg. Stoff zu einer schwarzen Moiree-Schürze.
- 60 Pfg. ein echt blau leinenes Taschentuch.
- 65 Pfg. eine feine seidene Schleife.
- 75 Pfg. ein weißes reinseidenes Nagasack.
- 75 Pfg. einen großen wollenen Shawl, glatt u. gestreift.
- 80 Pfg. eine engl. leinene Schürze.
- 90 Pfg. ein Stück feine weiße gestricke Spitze.

## Für:

- 10 Ngr. eine blau leinene Schürze.
- 10 Ngr. ein reinseidenes Cravattentuch.
- 12 Ngr. ein gestreiftes Herren-Cachenez.
- 12 1/2 Ngr. eine schwarz und rothe Nähtischdecke.
- 13 Ngr. ein gr. wollenes, elegant gestrichtes Caronatum.
- 14 Ngr. ein reinwollenes Herren Cachenez.
- 15 Ngr. ein schwarz und weiß gestreiftes Cachenez.
- 16 Ngr. ein türkisches Thybet-Cachenez.
- 17 Ngr. ein großes weißes Tischtuch.
- 18 Ngr. einen practischen Kinder-Kantenrock.
- 18 Ngr. eine Kommodendecke, echt schwarz und roth.
- 19 Ngr. Stoff zu einer schwarzseidenen Schürze.
- 20 Ngr. ein reinseidenes großes Taschentuch.
- 20 Ngr. Stoff zu einer Lamajacke.
- 21 Ngr. ein Duzend weiße Shirtingtücher.
- 22 Ngr. drei Stück seidene geblumte Halstücher.
- 24 Ngr. drei Stück halbleine blaue Schürzen.
- 24 Ngr. 3 1/2 Mtr. schott. carr. Stoff zu einem Kinderkleide.
- 25 Ngr. einen großen Kantenrock.
- 25 Ngr. eine feine schwarze Cachemir-Weste.
- 25 Ngr. ein seidenes Cachenez, neue Muster.
- 25 Ngr. ein großes dichtes Lamatum.
- 27 Ngr. ein großes schwarzseidenes Halstuch.

## Für:

- 28 Ngr. Stoff zu einem schwarzen Moiree-Rock.
- 29 Ngr. eine Sopha-Decke.
- 1 Thlr. ein großes brochirtes Lamatum.
- 1 Thlr. 15 Ellen carrirten Stoff zum Kleide.
- 1 Thlr. einen bunten Bettüberzug.
- 1 1/6 Thlr. ein großes Taillentuch, weiß oder roth.
- 1 1/6 Thlr. eine schöne Waffeldecke, sehr groß.
- 1 1/2 Thlr. ein Duzend reinleinenes Taschentücher.
- 1 1/2 Thlr. eine große schwarz u. rothe Cachemir-Tischdecke.
- 1 1/4 Thlr. ein Stück feinen weißen Mull (9 Meter.)
- 1 1/2 Thlr. ein Duzend schöne grau-weiße Handtücher.
- 1 1/2 Thlr. Stoff zu einem Plüsch-Jaquet.
- 1 1/2 Thlr. ein Duzend weiße große Wischtücher.
- 1 2/3 Thlr. Patent-Sammet zu einem Jaquet.
- 1 2/3 Thlr. ein großes reinseidenes Herren-Cachenez.
- 1 2/3 Thlr. Stoff zu einem Hauskleide aus Doppel-Lustre.
- 1 3/8 Thlr. ein großes reinwollenes Umschlagetuch.
- 2 Thlr. 15 Ellen feinen Lustre, braun, pense mode, zum Kleid.
- 2 Thlr. ein Duzend feine Thee-Servietten.
- 2 1/6 Thlr. Winter-Bucksfin zum Beinkleide, in modernsten Mustern.
- 2 1/2 Thlr. 15 Ellen feinen blauschwarzen Alpaca z. Kleid.
- 2 2/3 Thlr. 8 Mtr. engl. Rips zu einem vollständigen Kleide.
- 2 3/4 Thlr. ein Stück Tarlatan (15 Mtr.) in allen Farben.
- 3 1/6 Thlr. einen reinwollenen Sopha-Überzug.
- 3 1/3 Thlr. ein Schock schöne grau-weiße Handtuchleinen.
- 3 1/2 Thlr. reinwollenen Rips zu einem Kleide, in allen Farben.
- 3 3/8 Thlr. ein großes feines Umschlagetuch (Angorashawl).
- 4 Thlr. ein Duzend blauleinene bedruckte Schürzen.
- 4 1/4 Thlr. eine große hochfeine Gobelin-Tischdecke.
- 4 1/12 Thlr. Stoff zu einem eleganten, edthen, tiefblauen Sammet-Jaquet.
- 5 Thlr. ein Schock feinen weißen Hemden-Chiffon zu Negligeesachen.
- 5 1/2 Thlr. ein Gedeck mit 6 Servietten.
- 6 1/2 Thlr. ein Schock roth und weiß carrirtes, richtig 1/4 breites gutes Bettzeug.
- 6 2/3 Thlr. Damentuch zu einer vollständigen Robe.
- 6 3/4 Thlr. sehr guten Winter-Bucksfin zu einem Herren-Anzuge.
- 7 Thlr. Stoff zu einer reinwollenen Plaidstoff-Robe.
- 7 1/2 Thlr. 3 Ellen Ratiné (reine Wolle) zu einem Herren-Überzieher.
- 8 Thlr. 20 Ellen Belour de laine zur hochfeinen Robe.
- 9 1/2 Thlr. eine ächte rohseidene Robe.
- 10 Thlr. ein Schock vorzüglich schöne, richtig 1/4 breite weiße Kern-Leinwand.
- 10 Thlr. 1/4 breiten edthen Sammet zu einem Paletot.
- 10 Thlr. Stoff zu einer grau und schwarz gestreiften Seiden-Robe.

Durch die Einführung der festen Preise ist es mir erst möglich geworden, jeden mich beehrenden Käufer auf das Solideste gleichmäßig gut, billig und reell bedienen zu können.

## Robert Bernhardt

Freiberger Platz neue Nr. 23.

### Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur

en gros und en detail.

Versandt nach Auswärts prompt.

Gekaufte Waaren zu Weihnachts-Geschenken werden, wenn solches beim Kaufe bedungen, bis Ende December bereitwilligst ausgetauscht.

Preise fest. Robert Bernhardt, Freibergerplatz neue Nr. 23. Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur en gros u. en detail.

Preise fest. Robert Bernhardt, Freibergerplatz neue Nr. 23. Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur en gros u. en detail.

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Daß Lehrgesuche vermittelt  
**Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

**Spareinlagen** werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.  
**D. O.**

**3000—5000 Thlr.** sind vom 5. oder 6. Januar 1875 an gegen gute hypothetische Sicherheit auf Landgrundstücke auszuleihen durch  
**Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

### Auszuleihen

sind **5000 Thlr.** und **12000 Thlr.** auf Landgrundstücke zu 4 1/2 % für den 2. Januar 1875 durch  
**Adv. Klien in Rossen.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine Auswahl in

### Schmucksachen aus ächtem Gold,

als: Armbänder, Garnituren, Broschen, Ohrringe, Medaillons, massive Herren- und Damenringe, massive Uhrketten, Uhrschlüssel und massive Ohrringe, letztere für Kinder passend, desgl. von ächtem Silber massive Uhrketten, Uhrschlüssel und Ohrringe.

Ferner werden alle in dergl. Sachen einschlagende Aufträge, als: Trauringe, geschmackvolle Beschläge an Haargeflechte etc., sowie Reparaturen billigt und in kürzester Zeit ausgeführt. Altes Gold und Silber wird als Zahlung zu den höchsten Preisen mit angenommen.

Da ich die gepressten Waaren sehr vorthellhaft beziehe, die massiven Arbeiten aber selbst fertige, bin ich im Stande, äußerst billige Preise zu stellen.

**Wilsdruff, Meißnerstraße. Adolf Schneider, Gürtler, Gold- u. Silberarbeiter.**

**Frische Wallnüsse,  
" Schlef. Salzbuter,  
" Bair. Schmalzbuter**

empfehlen **Th. Ritthausen.**

### Jaquetts

empfehlen in reichster Auswahl **Carl Kirscht.**

### Aechte Goldwaaren,

als:  
**Garnituren, Broschen, Ohrringe, Doppelringe, Siegelringe, Trauringe, Medaillons, Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, Arm- bänder, Tuchnadeln, Uhrketten, Uhrhaken, Uhrschlüssel,**

empfehlen mit Garantie zu billigsten Preisen  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

### Tafel- und Hohlglas

empfehlen billigst  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**



Wegen Aufgabe des Uhrmacher- Geschäfts!

### Billiger Ausverkauf

von  
**Regulaceurs, Rahmen-, Stuh-, Taschen- und Wanduhren,** sowie verschiedener Uhrmacherwerkzeuge bei  
**A. verw. Schönig in Wilsdruff.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.  
(Hierzu eine Beilage.)

## Feinste. schlef. Sommerbutter

empfehlen zu gefälliger Beachtung **J. E. Böhmer.**

### Pferdedecken

in allen Farben empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Franz Doyer, Dresdnerstraße No. 62.**

Besonders empfehlenswerth zu Weihnachtsgeschenken!!

**Kleiderstoffe, Shawls und Tücher,  
Moirées, Lanas, Schürzen, Röcke,  
Schwarze Seidenstoffe**

kauft man bei solider Bedienung zu äußerst billigen Preisen bei  
**Dresden. Robert Neubner.**

Marienstraße 8, am königl. Polytechnicum.

### F. A. Herrmann,

**Verladungs- und Expeditionsgeschäft  
für Wilsdruff,**

übernimmt Güter und Marktgut zum Versandt nach allen Gegenden, für abreisende Arbeits-Gehilsen, gewährt Vorschüsse auf werthvolle Koffer zum Nachsenden gegen Nachnahme geringer Spesen und pünktlicher Besorgung.

### Während der Weihnachtszeit!

Bei der jetzt massenhaften Paketbeförderung bei meinem Omnibus-Geschäft hat sich der Uebelstand eingeführt, daß Pakete im letzten Augenblick vor Abgang der Wagen und womöglich ganz ohne Adresse oder unvollständiger Adresse abgegeben werden. Da nun zur Weihnachtszeit es nicht möglich ist, jedes Colli durch meine eigenen Hände zu befördern, so hat es sich der Absender selbst zuzuschreiben, wenn **solche** Colli liegen bleiben. Achtungsvoll

**F. A. Herrmann,**  
Verladungs- und Expeditionsgeschäft  
für **Wilsdruff.**

### Omnibus-Fahrplan

zwischen **Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Dresden.**

Abfahrt von **Wilsdruff:**

Sonn- und Festtags früh 6 1/2 und Nachm. 4 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 1/2 Uhr. Sonnabends früh 6 1/2 und Nachm. 4 Uhr.

Abfahrt von **Dresden, Gasth. z. Säch. Hof, Breitestr. 2:**

Sonn- und Festtags früh 7 und Mittags 1 1/2 Uhr. Montags früh 7 und Nachm. 4 Uhr. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 Uhr.

Preis: à Billet 90 Pf. **Friedrich August Herrmann.**

Ein gut gehaltenes Wiegepferd ist billig zu der Töpfergasse beim Töpfermeister **Erler.**

### Achtung!

Nächsten Sonntag, den 13. I. M., ladet zum

**Hecht-Schmaus**  
im Rathskeller

ganz ergebenst ein **H. M. jor.**  
**Sonnabend Vorseier.**

Sonntag den 13. December

**Jugendverein i. Bühdorf,**  
wozu ergebenst einladen **die Vorsteher.**

**Gasthof zum deutschen Haus in Möhrsdorf.**

Sonntag den 13. December

### I. Abonnement-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirector **W. Kießig.**  
Freunde der Musik und des geselligen Vergnügens werden hiermit zur zahlreichen Theilnahme freundlichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert folgt Ball.

**E. Pietzsch.**

# Beilage

zu No. 97 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff etc.

Freitag, den 11. December 1874.

## Tagesgeschichte.

Berliner Blätter schildern die Sitzung des Reichstages am 4. December als die stürmischste, die es je gegeben hat. Fürst Bismarck konnte, während Jörg sprach und ihn als den Friedensstörer Europas anlagte, seine Aufregung kaum bewältigen, sein Gesicht wurde todtensblau. Als er endlich zu Worte kam und seine mächtigen Schwertstiche gegen die schwarzen Röcke führte, erfolgte fast bei jedem Satze seiner Rede ein stürmisches Bravo, während das Centrum tobte und Psui rief. Als Bismarck die Worte Kullmanns citirte: „Meine Fraktion ist die Centrumsfraktion im Reichstage!“ brach im Hause ein Sturm los, wie er seit jener bekannten Sitzung des preuß. Abgeordnetenhauses, in welcher Präsident von Bockum-Dolffs seinen Hut aufsetzte und die Sitzung schloß, nicht erlebt war. Das Centrum sprang von seinen Sigen auf, die Mitglieder auf den letzten Bänken, größtentheils Pfarrer aus Baiern, brüllten aus Leibeskräften ein sechsaches Psui dem vor innerer Aufregung zitternden Reichskanzler entgegen, während die Majorität unaufhörlich Bravo rief und einen minutenlangen Applaus ertönen ließ, der immer stürmischer wurde, je mehr man im Centrum tobte. Einige Minuten lang war das Haus in vollständiger Auflösung. Der württembergische Abgeordnete Lenz erhob sich mit geballter Faust und wüthender Miene gegen seinen Nachbar, den schlesischen ultramontanen Rittmeister a. D. Graf Ballestrem, welcher die Führung des Chores im Centrum übernommen hatte, und rief: Der hat Psui gerufen! Alles drängte sich nach dieser Stelle hin, bis endlich die Glocke des Präsidenten den Sturm auf kurze Zeit beschwichtigte.

Berlin, 6. December. In der gestrigen Bundesrathssitzung erklärten sich die Vertreter sämtlicher Regierungen für die Errichtung einer Reichsbank in Verbindung mit dem dem Reichstage vorgelegten Bankgesetzentwurf: demnächst wurden die bezüglichen Vorschläge Preußens wegen Errichtung einer Reichsbank den Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen. Nach erfolgter Beschlußfassung des Bundesrathes sollen die Vorschläge der Bankgeschkommission des Reichstages zur Berathung vorgelegt werden.

Bismarcks Politik ist keine Krämerpolitik, aber immer darauf bedacht, dem deutschen Handel draußen in der Welt die Wege zu bahnen und zu ebnen. In vorzüglicher Weise ist ihm das in Mexiko gelungen; der deutsche Handel ist dort seit einer Reihe von Jahren obenauf und hat den französischen und englischen vollständig aus dem Felde geschlagen. Als Napoleon in Mexiko seine politische und militärische Niederlage erlebte, erkannte Bismarck zuerst unter den Mächten Europas die bedrängte Republik Mexiko an und machte die Mexikaner zu dankbaren Freunden der deutschen Kaufleute und Handelsherren. Jetzt kommt es sogar zu einem sehr günstigen Handelsvertrage zwischen Deutschland und Mexiko, zu welchem Franzosen und Engländer sehr scheel sehen.

Der alte Moltke ist der Meinung, daß nach der Neubefestigung von Straßburg und Metz den Franzosen der Durchbruch durch Elßas und Lothringen nach Deutschland schwer und fast unmöglich werden wird. Wenn sie wieder einmal nach Deutschland kommen wollen, so müssen sie's über Belgien und die Schweiz versuchen. Darauf nun, daß die Franzosen künftig nur noch zwei Wege haben, den einen über Belgien, den andern über die Schweiz und nur darauf soll die deutsche Reichsregierung die Belgier und die Schweizer aufmerksam gemacht haben. Das ist also keine Drohung, sondern ein dankenswerther Wink, der weder in Belgien, noch in der Schweiz verloren gehen wird.

Von den Urwäldern Amerikas spricht Jedermann. Man kann aber ebensogut einen Urwald zu Grunde richten, wie einen Brunnen ausschöpfen. In der That wird schon geklagt über die furchtbar rasch vorschreitende Entwaldung. In Amerika werden jährlich 8 Mill. Acres Wald entwaldet und höchstens 10000 Acres neu bepflanzt. Chicago allein braucht jährlich 10000 Acres. In zehn Jahren wurden 12 Mill. Acres niedergebrannt, um nur schnell den Boden benutzen zu können; in Wisconsin wurden jährlich 50000 Acres gefällt.

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Bei den neuen Verwaltungsstellen, insbesondere den Amtshauptmannschaften, ergeben sich, wie der „Dr. Anz.“ hört, jetzt vielfache Zweifel und Bedenken über die Anwendung und Auslegung der diesfälligen Organisationsgesetze und es sind, dem Bernehmen nach, darüber schon zahlreiche Anfrageberichte und Gesuche um Verhaltensvorschriften an die zuständigen Ministerien des Innern und der Justiz gerichtet worden. Auch mit dem den obengenannten Behörden beigegebenen Personal scheint man bei der Menge und Verschiedenheit der dem letzteren zu übertragenden Geschäfte nicht überall auskommen zu können. Nicht jede Persönlichkeit eignet sich, abgesehen von dem erforderlichen Maß an Zeit und Kraft, zu Dienstleistungen, wie man sie von vornherein in eine Hand legen zu können geglaubt hat. Bei der Reorganisation der Justizbehörden im Jahre 1856 war es auch nicht viel anders, und steht zu hoffen, daß wie damals, viele Schwierigkeiten, zumal solche, die lediglich in der Neuheit und Ungewohntheit

der Sache liegen, bei der Tüchtigkeit und Umsicht der neuangestellten Beamten einerseits wie andererseits bei dem guten Willen, den zumal die meisten unter den beteiligten Gemeinden an den Tag legen, nach und nach werden überwunden werden.

Die soeben erschienene erste Nummer des Ordnungsblattes enthält eine Anweisung für das Verfahren, welches nach Einführung der Civilstandgesetzgebung in Preußen von sächsischen Geistlichen bei Schließung von Ehen zwischen sächsischen und preussischen Staatsangehörigen zu beobachten ist, sowie provisorische Anordnungen über die Anmeldung der Confirmanden und die Zeit des Confirmandenunterrichts, welche sich durch das neue Schulgesetz nöthig gemacht haben, ein Beweis, wie tiefgreifende Veränderungen die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, sowie Kirche und Schule erfordert.

Der Stadtrath Sachße in Freiberg, bekannt durch seine Thätigkeit in der sächsischen zweiten Kammer, soll wegen Differenzen mit dem Stadtverordnetencollegium von seiner Stellung zurückgetreten sein. Der „Freib. Anz.“ meldet gerüchtweise, Sachße habe Aussicht ein Staatsamt zu erhalten.

Am 2. December hielt der Tharandter Stadtgemeinderath seine erste Sitzung.

Zwickau. Auf Anordnung der Bezirksschulinspektion ist heute weiter die Schließung der Klassen 6a der I. Abtheilung und 6a und 6c der II. Abtheilung der Knabenbürgerschule wegen der in genannten Klassen herrschenden Kinderkrankheiten erfolgt. Der Unterricht bleibt vorläufig bis zum 19. d. M. ausgesetzt. Es sind sonach an der Knabenbürgerschule bereits 7 Klassen wegen der Scharlach- und Masernepidemie geschlossen.

Das Leipziger Bezirksgericht verurtheilte den verantwortlichen Redacteur des „Leipziger Tageblattes“, in der Anklagesache des Ministeriums des Innern, die Amtsblattangelegenheit betreffend, unter Vernichtung des Erkenntnisses erster Instanz, welches auf 6 Monate Gefängniß lautete, zu 200 Thaler Geldbuße.

In Chemnitz sind auf dem letzten Wochenmarkt 153 Stückchen Butter wegen zu leichtem Gewichte weggenommen worden.

### Zur Klärung der Mäusevergiftungs-Frage.

Eine Stimme aus der Freiburger Gegend.

Ein vor Kurzem in einem Dresdner Localblatte erschienener Artikel über die Mäusevergiftungsfrage hat den Einsender dieses veranlaßt, von seinem ganz unparteiischen Standpunkt aus zum allgemeinen Nutzen der Sache und um ferneren großen Verirrungen gegen die Natur und ihre weisen Einrichtungen vorbeugen zu helfen, ein Wort mitzusprechen. Fast möchte es scheinen, als gehöre der Verfasser be- regten Artikels zu denen, welchen aus der Vergiftung der Mäuse ein Vortheil erwächst. Wer wüßte nicht auch, wie gewisse Geschäfte sich dieselbe zu reichen Goldquellen zu machen verstehen? Muß es daher nicht gerade diesen Leuten besonders angelegen sein, die Vergiftung bei der so überhandnehmenden Mäusecalamität als einziges Hilfsmittel hinzustellen, alle anderen aber als unbedeutend zu bezeichnen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist nun wohl auch besagter Artikel geschrieben. Wie wäre es sonst möglich, daß der Verfasser desselben als Sachverständiger, auf welches Prädicat er ja so bedeutenden Anspruch erhebt, den großen Schaden übersehen könnte, der dem Bestreben, das Uebel zu beseitigen, gerade durch die Vergiftung zugefügt wird? Am deutlichsten aber geht aus dem Satze, „nur die Raubvögel und Raubfingthiere sind in Gefahr, durch den Genuß von an Gift gestorbenen Mäusen sich selbst zu vergiften“, die ganz einseitige und oberflächliche Behandlung der Frage seitens des Herrn Sachverständigen hervor. Er sagt dies im naivsten Tone von der Welt, als habe dies gar nichts zu bedeuten, und wir behaupten, das eben ist, abgesehen von allem anderen, der wesentlichste und allergrößte Schaden, der durch die Vergiftung angerichtet wird. Hätte der Verfasser z. B. die kleine Schrift des hochverdienten Dr. C. W. L. Sloger gelesen, die den Titel führt: „Kleine Ermahnung zum Schutze nützlicher Thiere, als naturgemäße Abwehr von Ungezieberschäden und Mäusefraß“, so würde er sich nicht gleichgiltig über die gleichzeitige Vergiftung jener Raubthiere geäußert haben. Er hätte gefunden, daß ein einziger Mäuse-Bussard jährlich allermindestens etwa 6000 Mäuse verbraucht und daß diese Thierart in mäuserreichen Jahren in großen Massen zu uns kommt, sonach durch sie allein schon Millionen von Mäusen in einem Jahre beseitigt werden. Ist es demnach schon ein großer Schaden, ein einziges dieser Thiere mit zu vergiften, so kann man sicher keine größere Thorheit begehen, als in ganzen Gegenden ihr Aussterben zu veranlassen. Neben diesem einen so wirklichen Mäusevertilger wollen wir aber nicht vergessen, daß die Gucke, Marder, Wiesel, Iltisse, sowie die Eulen, Kräben, Dohle, Thurm- falcken u. a. sich fast ganz ausschließlich ebenfalls von Mäusen nähren. Und kann man sich nun mehr gegen die Natur verweisen, als durch die unnatürliche Vergiftung alle diese ihr so natürlichen Werkzeuge muthwillig zu tödten? Der nächstliegende Rath wäre sonach, einerseits der Vergiftung der Mäuse nach Kräften entgegenzutreten, um so nicht ihre ärgsten Feinde mit zu beseitigen, und an-

dererseits lieber zu beantragen, daß für obige Thiere eine gesetzliche Schonzeit festgesetzt wird; ein einsichtsvoller Jäger wird ohnehin schon dieselben möglichst schonen. Die erste natürliche Folge davon würde sein, daß sich diese Thiere bei weitem mehr vermehren könnten, und somit die zweite, daß nach einigen Jahren die Mäuseplage weit weniger fühlbar und endlich auf ein unbedeutendes Minimum herabgesunken sein würde. Ist es jedoch wirklich einmal nöthig, der Natur zu Hilfe zu kommen, so sinne man anstatt der häßlichen Vergiftung lieber auf Mittel, wie man dies auf eine naturgemäße Weise thun kann, ohne dabei in ihr Getriebe störend einzugreifen. Man setze einen gewissen Preis fest für ein Duzend eingefangener Mäuse, stelle fleißig Fangtöpfe aus u. dgl. m., es erfordert dies freilich etwas mehr Mühe, ist aber dafür auch bedeutend zweckentsprechender und wirksamer. (Dresdner Presse.)

**Literarisches.**

**Natur und Herz.** Ein Album, sinniger Betrachtung gewidmet. Mit zwölf in Kupfer radirten Compositionen von W. Georgy. In elegantem Prachtband mit Goldschnitt. Berlin, Verlag von J. Guttentag. Zu den reizendsten Gaben, die der Buchhandel in diesem Jahre auf den Weihnachtstisch gelegt, gehört das vorliegende, für unsere Frauen und erwachsenen Töchter bestimmte und mit sinnigen Illustrationen geschmückte Prachtwerk. Die Auswahl der Gedichte zeugt von einem geläuterten Geschmack. Wir finden darin die schönsten Blüthen unserer modernen Lyrik, und das Beste und Hervorragendste auf diesem Gebiete ist zu einem duftigen Strauße zusammengebunden worden. Was aber das vorliegende Album vor allen andern Werken auszeichnet, ist die glänzende, gediegene Ausstattung, die uns in solcher Vollendung bei deutschen Werken noch nicht vorgekommen ist. Wir überlassen das gewöhnlich den Engländern und Franzosen, welche — zu ihrem Lobe sei es gesagt, — viel mehr auf Bibliotheken verwenden, als das Volk der Denker. In der obigen Anthologie tritt uns jedoch ein Werk entgegen, welches den ausländischen Erscheinungen nicht nachsteht. Die beigegebenen 12 Kupfer-Radirungen sind von einer Feinheit und Sauberkeit, daß sie wie vollendete kleine Kunstwerke anmuthen und jedes Auge erfreuen; sie allein werden dem Buche zahlreiche Freunde erwerben.

Das prachtvoll ausgestattete Werk ist in der That, nach Form und Inhalt, eine Zierde für jeden Toiletentisch, und wir erlauben uns, es den Verehrern echter Poesie und namentlich als passende literarische Weihnachtsgabe für die Damenwelt ganz besonders zu empfehlen. L. H.

**(Weihnachts-Nummer der Illustrierten Zeitung.)** — Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Leipziger Illustrierte Zeitung Sonnabend den 19. December eine mit folgenden werthvollen Abbildungen ausgestattete Weihnachts-Nummer zu bringen:

1. Die Kaiserorgel für den Kölner Dom. Originalzeichnung von Prof. C. Scheuren.
2. Christnacht. Nach einem Carton aus dem künstlerischen Nachlaß des verstorbenen Düsseldorfer Meisters Th. Mintrop.
3. Christmette im Straßburger Münster. Originalzeichnung v. A. Knaus.
4. Das Deutsche National-Denkmal auf dem Niederwald. Nach dem letzten Originalentwurf des Bildhauers Prof. Johannes Schilling. Zwei Folioseiten groß mit Lendruck und unbedruckter Rückseite.
5. Ein Weihnachtsabend am Nordpol. Nach einer Skizze des Nordpolreisenden Karl Weyprecht. Text von Dr. Keps, Teilnehmer an der österreichischen Nordpolexpedition.
6. Unsere wiedergewonnenen Schwestern aus Elsaß und Lothringen. Originalzeichnung von Knut Etwall.
7. Weihnachts-Lied. Componirt von Prof. C. F. Richter. Mit Titel-Bigarette von F. Baumgarten.

Diese Weihnachts-Nummer dürfte durch ihren Herz und Gemüth fesselnden nationalen und künstlerischen Inhalt sich des Beifalls eines jeden, weß Standes und Alters er auch sein möge, zu erfreuen haben, zumal der Preis derselben den Betrag von 5 Ngr. nicht übersteigen wird. Möge sie auf jedem Weihnachtstisch zu finden sein.

**Illustrierte Wochenschrift „Deutscher Kriegerbund.“**  
Nr. 50 derselben enthält: Bekanntmachungen und Sprechsaal in Sachen des Bundes; Der deutsche Kriegertag und die allgemeine deutsche Kriegerkameradschaft; offener Brief; Feuerversicherung; Skizzen aus dem letzten Kriege; Gedanken am 5. December, als an dem Erinnerungstage an die Einnahme von Orleans; Verschiedenes; Vereinsnachrichten. Preis pro Quartal nur 75 Pf. neue Reichswährung. Zu beziehen durch jede Postanstalt.

**Vermischtes.**

Aus Bukarest schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß ein vor Krajova nach Pitesti gehender Güterzug von einer großen Anzahl Bauern angehalten wurde. Auf die Frage des Maschinisten, der die Locomotive in der Voraussetzung zum Stehen gebracht hatte, daß irgend ein Unglück passiert sei, wurde mit einem Kugelregen und dem Schrei: „Wir wollen keine Eisenbahnen!“ geantwortet. Drei im im Zuge befindliche Personen und der Maschinist sollen getödtet und andere verwundet worden sein.

In Regensburg verletzte sich ein Lehrer mit der Stahlfeder eines Schülers die Hand; zwei Tage darauf starb er an Blutvergiftung.

\* In Biel in der Schweiz hat sich ein „Währenddeswinters-nichtthutabnehmungverein“ gebildet.

\* Ein ungalantes russisches Sprüchwort sagt: Gehst Du in den Krieg, so bete einmal; gehst Du zur See, bete zweimal; nimmst Du eine Frau, bete dreimal!

\* Aber Marie! rief eine Berliner Hausfrau ihrem Dienstmädchen zu, die Goldfische haben ja noch kein frisches Wasser bekommen! — Na, wozu denn noch? antwortete Marie, sie haben ja das alte noch nicht 'mal ausgehoben!

Lehrer: „Weißt du, mein Sohn, wer Abraham war?“

Schüler: „Ne.“

Lehrer: „Hast du noch nichts von Abraham gehört?“

Schüler: „Nicht viel.“

Lehrer: „Lebt denn Abraham noch?“

Schüler: „Ja.“

Lehrer: „Dummer Junge, der ist ja längst todt.“

Schüler: (weint) „Ach Herr Schulmeister, das kann sein, daß er todt ist, meine Mutter sah's erst gestern wieder: Wir wohnen so weit draußen bei der Windmühle, wir erfahren gar nicht, wenn eens stirbt.“ (Neuer deutscher Reichsbote für 1875.)

**(Dreschmaschinen.)** Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma **Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M.**, welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aehren lassen, aber auch keins zerschlagen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über **Fünfzehn Tausend** Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 66 franco Bahnfracht.

Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden oder deren Agent Herren **F. Thomas & Sohn in Wilsdruff.**

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**  
Am 3. Advent-Sonntag  
Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.

**Wiener Weltausstellung 1873.**

Während der Dauer wurden nach den ausgestellten Proben für die Summe von **240,000** — zweihundert vierzig Tausend Gulden

**Weil'sche Dreschmaschinen**  
verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates. Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von **Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. Seilerstraße 2 u. 21.**

**Lampert's Pflaster**  
heilt sogleich alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste — Entzündungen — Drüsen — Flechten — Frostbellen — offene Wunden — Hühneraugen u. s. w.  
Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Ngr.  
Lager halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn u. s. w.

**Unentgeltliche Kur der Trunksucht.**

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Bollmann, Droguist in Guben N. L.** einsenden. Commanditen werden jederzeit errichtet.

Die berühmte **Hammer'sche Ricinus- u. Rosenölpomade** halten in Büchsen à 3 Ngr. einer geneigten Beachtung bestens empfohlen  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

**Schuhmacher-Verein für Wilsdruff und Umgegend.**  
Nächsten Montag Versammlung im Vereinslocal.  
**Friedr. Tannenberg.**

**Achtung!**

Zwei bis drei Mägen, welche die Schule verlassen haben und sich in kurzer Zeit 3—4 Thlr. pro Woche verdienen wollen, werden unter günstiger Bedingung angelehrt in der Cigarrenfabrik zu Wilsdruff, Dresdnerstraße No. 238 bei **H. Hoffmann.**

Auch ist daselbst **Amerikanischer Rippentabak** gemischt mit Cigarrenabfall pr. Pfd. 4 Ngr. zu verkaufen.  
Achtungsvoll der Obige.

